20. Rheinpfalz.

Donnersberg und Haardt.

Der Reiseplan, welcher in den nachstehenden Zeilen befolgt ist, umfaßt das ganze Gebirgsland der Rheinpfalz. Bequeme Reisende werden sich auf den Besuch des Haardtgebirges beschränken und die Benutzung der pfälz. **Eisenbahn** (S. 160) vorziehen, die sie von Ludwigshafen (S. 30 und 45) in ¾ St. nach Speyer zur Besichtigung der prächtigen Domfresken (S. 33), und wiederum in 1 St. nach Neustadt, mitten in die Haardt bringt. Hier empfiehlt sich nun die Weiterfahrt auf der stollenreichen durch den rothen Sandstein gebrochenen Eisenbahn bis Frankenstein in ¾ St., dann zu Fuß durch das hübsche Isenachthal über Hartenburg und Kloster Limburg (S. 153) in 4 St. nach Dürkheim. Wer Speyer und die Eisenbahn kennt, fährt von Ludwigshafen in 2 St. mit Omnibus oder Einsp. (3 fl., auf mehrere Tage 3½ bis 4 fl. tägl.) geradezu nach Dürkheim.

Bei Dürkheim beginnt der schönere Theil des rebenreichen Haardtgebirges, zu dessen Durchwanderung ein **Fußgänger** 3 Tage gebraucht: am 1. Tage von Dürkheim über Neustadt, das Hambacher Schloß nach Edenkoben, am 2. Tage am Abhang des Gebirges weiter nach Eschbach, auf die Madenburg, über das Gebirge auf den Trifels, nach Annweiler und Willgartswiesen, am 3. Tage nach Dahn, Umgebungen von Dahn und durch das Lauterthal nach Hinter-Weidenthal und der Kaltebach, wo man den Eilwagen abwartet, der jeden Tag den Ort auf den Fahrten nach Neustadt, Karlsruhe oder Zweibrücken berührt. Von Zweibrücken fährt zu jedem Bahnzug ein Omnibus in 1 St. nach Homburg, von da der Bahnzug in 4 St. nach Neustadt, in 5 St. nach Ludwigshafen. Nach Vollendung der Neustadt-Weißenburger Eisenbahn wandert man von Dahn in 3 St. nach Bergzabern, Station an dieser Bahn.

Der übrige Theil dieses gesegneten Landes ist jedoch kaum minder schön, wenn auch als Weinland weniger bekannt. Am genußreichsten ist's daher, die Wanderung von Kreuznach zu beginnen, am 1. Tag über den Rheingrafenstein, die Ebernburg, durch das Alsenzthal nach Dielkirchen; am 2. Tag über den Donnersberg nach Grünstadt, und von da zu Wagen nach Dürkheim, da die Gegend vom Fuß des Donnersbergs bis Grünstadt weniger bietet (in Göllheim ist leider kein Wagen zu haben, von Grünstadt nach Dürkheim 8 U. fr. ein Omnibus); am 3., 4. und 5. Tag nach Edenkoben, Willgartswiesen und weiter, wie oben angegeben. Karten und Ansichten sind in der Gottschick'schen Buchhandlung zu Neustadt zu haben.

Eilwagen von Karlsruhe nach Zweibrücken und von Zweibrücken nach Karlsruhe früh morgens in 12 St.; von Neustadt nach Dürkheim mehrmals tägl. in 1½ St., nach Landau bei jedem Bahnzug in 2½ St.; von Kreuznach durch das Alsenzthal nach Kaiserslautern in 7 St. Abends, von Kaiserslautern nach Kreuznach Mittags. Diese Angaben werden für denjenigen, der auf kurzer Strecke sich dieser Wagen bedienen will, ausreichen.

Wahren Genuß von einer Reise durch die gesegnete Pfalz hat nur der Fußwanderer, weil nur ihm die Höhen und Thäler alle zugänglich sind. Für ihn ist die Pfalz ein erquicklicher Boden; er braucht nicht zu befürchten, hier jenem anmaßenden übersättigten Reisepöbel bei jedem Schritte zu begegnen, der in dem engern Rheinthal vermöge des leichten Dampfverkehrs das Land heuschreckenartig überfluthet, das Anziehendste widerwärtig zu machen geeignet ist, und in allerlei Zungen bekundet, daß er nichts gelernt und nichts vergessen hat.

Die feinsten **Pfälzer-Weine** wachsen zu Königsbach, Ruppertsberg, Deidesheim, Forst, zu Wachenheim, Dürkheim, Ungstein und Callstadt, dessen rother Wein dem Burgunder an Güte gleich steht. In guten Jahren liefert die Pfalz 100,000 Fuder, also 1 Million Ohm Wein.

Kreuznach, Rheingrafenstein und Ebernburg sind N. 27 beschrieben. Der Weg zur Gans und dem Rheingrafenstein, kaum zu verfehlen, verläßt am Gasthof zum Rheinstein, der

Kreuznacher Badinsel gegenüber, die Landstraße und führt bergan zum (1 St.) **Rheingrafensteiner Hof**, dann durch die Anlagen auf die **Gans** und weiter auf den **Rheingrafenstein.** Die Entfernung beträgt kaum 1/2 St., der Weg ist aber schwieriger zu finden. Vom Rheingrafenstein ist man in 1/4 St. am Fuß des Porphyrfelsens, an welchem, durch die Nahe getrennt, **Münster am Stein** liegt.

Gegenüber steigt die **Ebernburg** auf, in welcher eine sehr gute Gastwirthschaft betrieben wird. Es bleibt hier die Wahl zwischen zwei Wegen. Der eine führt geradezu durch das Alsenzthal über **Altenbamberg** (auf der Höhe die ansehnlichen Trümmer der 1689 von den Franzosen zerstörten Feste **Kronenburg**, Stammsitz der alten Raugrafen), in 2 1/2 St. nach Alsenz; der andere Weg bleibt auf der Höhe und führt nach **Bingart** (schl. Whs. bei Noll), wo man für einige Kreuzer einen Führer zu dem kaum 1/2 St. entfernten Lemberg (1300′ ü. M.), nach dem Donnersberg der höchste Punct in der Pfalz, erhält. Von Lemberg über **Feil** auf Feldwegen südl. dem Alsenzthal zu, welches man zwischen **Niedermoschel** und **Alsenz** (Post) erreicht. Rechts Aussicht auf die von den Franzosen 1689 zerstörte Burg Moschellandsberg auf einem Berge, an deren Fuß sich das Städtchen **Obermoschel**, 1/2 St. von Alsenz, ausbreitet, wo wenig ergiebige Quecksilbergruben von einer englischen Gesellschaft betrieben wurden, neben den berühmten von Idria in Krain die einzigen Deutschlands. Bei den häufig sich kreuzenden Feldwegen ist es rathsam, den Führer bis Alsenz mitzunehmen; da indeß die Aussicht vom Lemberg immer mehr verwächst, so belohnt sich der 2stünd. Umweg kaum.

Der Weg bleibt nun stets in dem besonders jenseit Alsenz sehr belebten malerischen und dorfreichen Alsenzthal. Vor **Mannweiler** blicken rechts von der waldbewachsenen Höhe die Trümmer des Schlosses **Randeck** hervor. Der folgende Ort mit der neuen Kirche heißt **Köln.**

Der Hoster'sche Gasthof zu **Dielkirchen**, 1 1/2 St. von Alsenz, ist sehr empfehlenswerth (Abendessen 36 kr.). Reichen die Kräfte noch bis zu dem 3 St. von hier entfernten

Gipfel des Donnersbergs, so ist es rathsamer, diesen Abends noch zu besteigen, um am folgenden Morgen von der Höhe die ersten Strahlen der Sonne zu begrüßen. Die Landstraße führt noch 1/2 St. im Alsenzthal weiter bis vor **Rockenhausen** (*Post), wo eine Straße sich links abzweigt, auf welcher man in 1/2 St. den Appelbach erreicht (der Fußweg von Dielkirchen bis zu diesem Punct ist 1/2 St. näher), und nach wieder 1/2 St. **Marienthal**, dessen hübsche gothische Kirche von 1478 kürzlich im alten Stil wieder aufgeführt, gute Grabmäler der Grafen von Falkenstein enthält, namentlich eines mit der Abbildung der sieben Kinder eines Grafen, die von 1556 bis 1563 starben, mit der Inschrift: Lasset die Kindlein zu mir kommen. Am **Bastenhaus**, 1/4 St. von Marienthal, verläßt man die Landstraße und folgt rechts einem schlechten ansteigenden Fahrweg, neben und über welchen der Appelbach fließt. Bei einem Scheideweg links, dann aus dem Wald. Obgleich man hier den Donnersberger Hof vor sich sieht, hält man sich doch links, um in einem Halbkreise zum Hof zu gelangen.

Der **Donnersberger Hof** ist ein großes Bauernhaus, aus den Trümmern eines alten Klosters entstanden, auf dem Gipfel des Berges, oder vielmehr auf der 1/4 St. langen und halb so breiten Hochfläche gelegen, welche den Gipfel des Berges bildet. Man findet dort zur Noth ein Nachtlager und ländliche Verpflegung. Der Hof und das dazu gehörige Feld ist von einem alten niedrigen, an manchen Stellen verfallenen Steinwall, 12,300′ im Umfang, theilweise noch 3′ bis 5′ hoch, eingeschlossen, über dessen Entstehung und Bedeutung nichts Näheres bekannt ist. Man hält ihn für Römerwerk, wenn er nicht wie die Heidenmauer bei Dürkheim (S. 154) und am Odilienberg bei Straßburg einer frühern Zeit angehört. Der Donnersberg (2076′ ü. M., 1800′ ü. d. Rhein) war dem Gotte Thor, daher der Name, heilig; die Römer nannten ihn Mons Jovis, den Berg des Donnergottes. Zur franz. Zeit gab er einem Departement den Namen. Er ist ohne Zweifel vulcan. Ursprungs, das obere Gebirge besteht meist aus

rothem Porphyr (Feldsteinporphyr), welcher in flüssigem Zustand den bunten Sandstein durchbrochen hat. Man erkennt den Berg in weiter Ferne leicht an seiner Gestalt, einer großen, sehr flachen, an allen Seiten steil abfallenden Hochebene. Gipfel und Abhänge sind mit dichtem Wald bedeckt.

Die schönste Aussicht hat man vom Hirtenfels, einem schattigen Felsensitz, an der Ostseite der Hochebene, kaum 10 Min. vom Hof entfernt. Sie umfaßt den Lauf des Rheins bis unterhalb Speyer, vom Haardtgebirge im Süden, östlich vom Odenwald (Melibocus) und dem Taunus (Feldberg, Altkönig) begrenzt. Noch ausgedehnter, auch einen Theil des Hunsrückens, der Nahe und des Rheingaus einschließend, wird die Aussicht von dem neuen Belvedere, 10 Min. südlich vom Hirtenfels. Die Aussicht vom Königsstuhl, einem etwa 30′ hohen Porphyrfels, auf welchem einst die fränk. Könige und die Grafen des Wormsgaues zu Gericht gesessen haben sollen, westl. vom Hofe, ist einförmig, sie erstreckt sich nur über Waldgebirge.

Beim Hinabsteigen an der Ostseite auf gebahntem Weg erreicht man stets im Schatten schöner Buchen, Eschen und Ahornbäume in $^1/_2$ St. das mit Kastanienbäumen von außerordentlicher Größe geschmückte Dorf **Dannenfels** (*Whs. bei Gümbel) und wandert dann durch die schattenlose hügelige Ebene weiter nach (45 M.) **Bennhausen**, (30 M.) **Weitersweiler**, (25 M.) **Dreysen**, wo man die große von Napoleon erbaute „Kaiserstraße" überschreitet, (35 M.) **Göllheim** (Hirsch), altes Städtchen. Rechts am Eingang sieht man schon von weitem die neue von Voit in München entworfene Capelle, daneben eine alte Rüster und unter dieser das eingemauerte Königskreuz, ein 1794 von franz. Republikanern viel beschädigtes Christusbild von rothem Sandstein, zur Seite rechts die Inschrift: Anno milleno trecentis bis minus annis in Julio mense Rex Adolphus cadit ense, mit der Bemerkung, daß das Denkmal im J. 1611 von Graf Ludwig v. Nassau erneuert worden sei. Die alte Inschrift an der Ostseite ist kaum mehr zu entziffern (Adolphus a Nassau Rex interficitur ad Gellinheim — Kon. — Julii?)

An diesem Baum hauchte um die Mittagsstunde des 2. Juli 1298 Kaiser Adolph v. Nassau (S. 36) unter Staub und Schlachtgewühl sein Leben aus, getroffen von den Schwertstreichen seines Gegners Albrecht v. Oesterreich. Ein Kriegsknecht durchschnitt dem zum Tode verwundeten und halb bewußtlos liegenden Fürsten den Hals. Die Schlacht hatte sich vom Hasebühl, 1/2 St. südl., hierher gewälzt und endete mit dem Tode des Kaisers. Zum Gedächtniß ließ bald nachher einer von des Kaisers Geschlecht die Mauer aufführen und das Bild des Heilands einfügen.

Dürkheim ist von Göllheim auf der Landstraße über Grünstadt 5, auf dem Fußweg über **Eisenberg** und **Leiningen** 4 gute Stunden entfernt. Die Gegend, fruchtbares Hügelland, bietet wenig Abwechselung. Wer früh Morgens aus Dielkirchen ausgewandert und über den Donnersberg bis Grünstadt (da in Göllheim kein Wagen zu haben) gekommen ist, wird in Grünstadt entweder übernachten, und andern Morgens mit dem Omnibus nach Dürkheim fahren, oder Abends sich noch einen Einspänner (2 fl.) nehmen.

Grünstadt (*Drei Könige) wurde bis zur ersten franz. Revolution Residenz der Grafen v. Leiningen, als diese ihre 1690 von den Franzosen zerstörten Schlösser Alt- und Neu-Leiningen, deren ansehnliche Trümmer in der Ferne auf einem Berge sichtbar sind, verlassen mußten. Die Wohnungen der Grafen in Grünstadt, der obere und untere Hof, dienen jetzt Schul- und gewerblichen Zwecken.

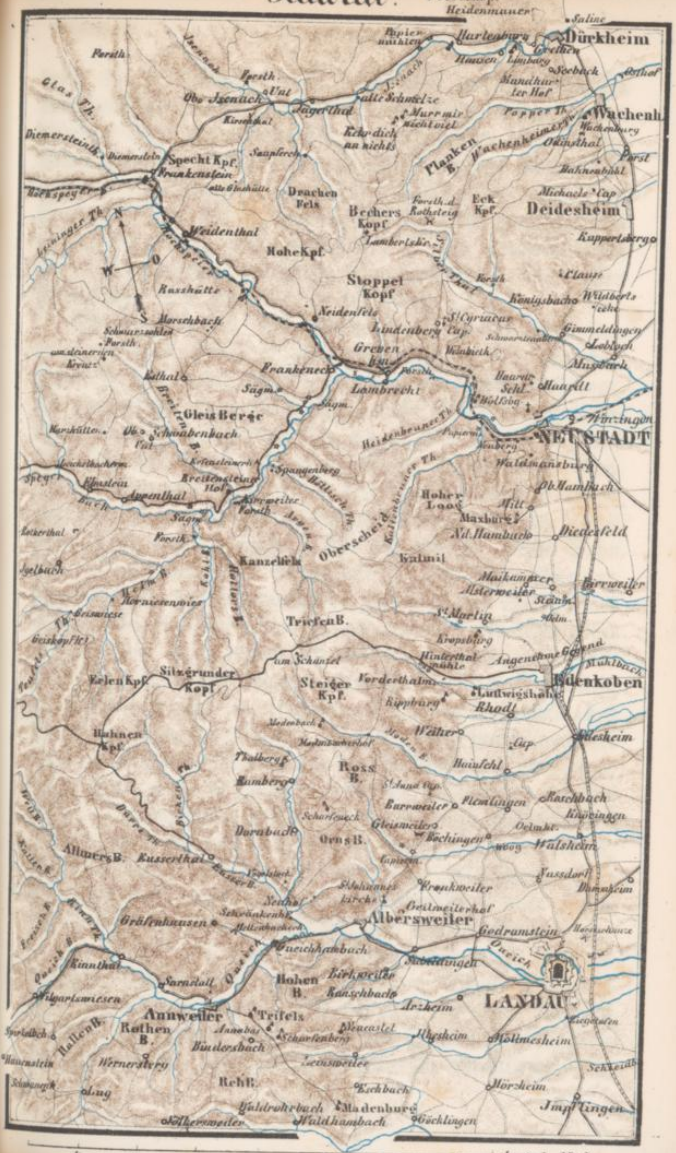
Die hoch liegende Straße durchschneidet gewaltige Rebenfelder; so weit das Auge reicht, erblickt es nur Weinstöcke. **Herxheim**, **Calstadt** und **Ungstein** sind berühmte Weinorte.

Dürkheim (*Vier Jahreszeiten, Z. 36, F. 20, M. 48, A. um 9 U. 36 kr.) wurde nach der Zerstörung der Leiningen'schen Burg durch den pfälz. Kurf. Friedrich 1471, und nach der Franzosen-Verwüstung im J. 1689 fast ganz wieder aufgebaut, war dann sehr lebhafte Residenz der Fürsten v. Leiningen-Hartenburg, welche an der Stelle des jetzigen Rathhauses ein schönes 1784 von den Franzosen niedergebranntes Schloß hatten, in dessen Theater einst Iff-

tunde des
36) unter
roffen von
esterreich.
ndeten und
e Schlacht
gewälzt
Gedächtniß
die Mauer

raße über
und Lei-
fruchtbares
Morgens
onnersberg
haben) ge-
chten, und
im fahren,
nehmen.
sten franz.
als diese
Alt- und
der Ferne
Die Woh-
nd untere
en.
rige Reben-
Weinstöcke.
e Weinorte.
0, M. 48,
g der Lei-
ich 1471,
fast ganz
z der Für-
e des jetzi-
nzosen nie-
einst Iff-

Haardt.



lan
und
schön
benc
Soo
ist
(S.
(S.
Richt

len
Trüm
die
Bauk
Mal
Die
rad
schen
Kon
den
Sohr
in B
um
zur K
Dom
Bau
welch
sich
zerfiel
die
von
von

benutz
(gute
13.
chensö

land spielte. Dürkheim ist jetzt einer der ansehnlichsten und belebtesten Orte der Pfalz mit 6000 Einw. in der schönsten Lage am rebenreichen Haardtgebirge. Die Traubencur zieht im Herbst zahlreiche Gäste hieher; ebenso das Soolbad der nahen Saline Philippshalle. Dürkheim ist 4 St. von Ludwigshafen (S. 30), 3 von Neustadt (S. 155), 2½ von Grünstadt, 7 von Kaiserslautern (S. 161) entfernt. Tägliche Omnibusfahrten nach allen Richtungen, nach Neustadt 24 kr., Einsp. 3 fl.

Am Eingang des Isenachthals ragen auf einem steilen vortretenden Berg, ½ St. von Dürkheim, die stattlichen Trümmer des ehem. Benedictiner-Klosters **Limburg** hervor, die großartigste, dem Stil nach reinste Ruine der deutschen Baukunst des 11. Jahrh. Sie tragen nicht wenig bei, das Malerische der nächsten Umgebungen von Dürkheim zu heben. Die Limburg war einst Schloß des Salischen Grafen Konrad des ältern, welcher 1024 als Konrad II. zum Deutschen König erwählt wurde. Als des Königs ältester Sohn Konrad auf der Jagd verunglückte, faßte Kaiser Konrad den Entschluß, sein Stammschloß „zum Heil der Seele seines Sohnes" in ein Gotteshaus zu verwandeln. Er legte daher in Begleitung seiner Gemahlin Gisela den 12. Juli 1030 um 4 Uhr Morgens, wie die Chronik sagt, den Grundstein zur Kirche und noch an demselben Tage den Grundstein des Doms in Speier (S. 34). Zwölf Jahre später war der Bau vollendet, die Abtei ward den Benedictinern übergeben, welche bald große Besitzungen erwarben. Die Aebte wählten sich die Hartenburger Grafen v. Leiningen zu Schutzherren, zerfielen aber mit denselben so sehr, daß Graf Emich VIII. die Abtei 1504 einnahm und zerstörte. Sie wurde zwar von 1515 bis 1554 dürftig wieder aufgebaut, aber 1574 von Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz aufgehoben.

Die Ruine mit ihren zu Spaziergängen und Anlagen benutzten Umgebungen gehört jetzt der Stadt Dürkheim (gute Wirthschaft oben). Der südwestl. Thurm aus dem 13. oder 14. Jahrh., eine aus einem Stück bestehende Kirchensäule, deren einst 20 da waren, die Gruftkirche, der

Klosterkeller, der 300′ tiefe Brunnen und ein Theil der ebenfalls dem 13. oder 14. Jahrh. angehörenden Kreuzgänge sind noch erhalten. Nach drei Seiten hin öffnen sich reizende Aussichten, besonders östl. nach den unermeßlichen Gärten der Pfalz bis über die Gebirge des Odenwalds. Links sieht man die umfangreichen Trümmer der um das J. 1200 von den Grafen v. Leiningen gebauten, später vergrößerten, 1500 vollendeten, erst 1794 zerstörten **Hartenburg** (Hirsch) mit ihren mächtigen abgestumpften Thürmen und schauerlichen Gewölben.

Nordöstlich von der Limburg erhebt sich der Kastanienberg, über dessen Waldabhängen ein Theil der **Heidenmauer** zum Vorschein kommt, rechts vom Teufelsstein, einem 12′ hohen Felsen, vielleicht einst Opferaltar (?), überragt. Die Heidenmauer bildet aus zusammengetragenen Feldsteinen einen lockern Steinring, am Boden 60′ bis 100′ breit, 8′ bis 12′ hoch; sie schließt den waldleeren Scheitel des Kastanienbergs, im Umfang 1/2 St., ein, und hat mit dem Kloster Limburg den Stoff zu Cooper's Roman „die Heidenmauer oder die Benedictiner" geliefert. Sie ist ohne Zweifel wie der Ring auf dem Altkönig (S. 64) celtischen, also vorröm. selbst vorgerman. Ursprungs und diente wohl zu Kriegszeiten den Bewohnern der Gegend als fester Zufluchtsort. Der **Peterskopf**, 1530′ ü. M., 3/4 St. nordwestl. vom Teufelsstein, gewährt eine schöne ausgedehnte Fernsicht.

Am Rand des westl. Bergkessels führt ein Weg über (30 M.) **Seebach**, Dorf und ehem. Benedictinerinnen-Kloster mit einer wohlerhaltenen Klosterkirche aus dem Anfang des 12. Jahrh., dann durch Weinberge nach (45 M.) **Wachenheim** (Krone). Die gerade Entfernung von Dürkheim nach Wachenheim auf der Landstraße beträgt nur 1/2 Stunde.

An der Westseite von Wachenheim sieht man die Trümmer der Wachtenburg, einst den Salischen Herzogen, zuletzt den Pfalzgrafen gehörig, 1689 zerstört. An der Südseite liegen großartige Wohnhäuser reicher Weinhändler, namentlich das eines Herrn Wolf, von Eisenlohr, der die hübschen Bauten an der badischen Bahn (S. 89) aufge-

führt hat, entworfen. Dann folgt (15 M.) **Forst**, weiter (30 M.) **Deidesheim** (*Bair. Hof), Orte, die in der äußern Erscheinung schon großen Wohlstand anzeigen, deren Namen an edlen Wein erinnern (S. 148). Besonders Dürkheim, Wachenheim, Deidesheim sind Sitze der großen Weinguts-besitzer, der neuen Aristokratie dieses ganz bürgerlichen Landes.

Ruppertsberg bleibt links von der Straße. Fußgänger verlassen diese südlich von Deidesheim und wandern rechts durch Weinberge am Abhang des Gebirges fort nach (45 Min.) **Königsbach** und (15 M.) **Gimmeldingen**, und erreichen dann (45 Min.) die Burg Winzingen, das „Haardter Schlößchen", dessen epheuumrankte Trümmer mit Geschmack zu neuen Anlagen und Bauten benutzt worden sind. Die Aussicht dehnt sich über das ganze Rheinthal aus; Speier, Mannheim, selbst die rothen Sandsteinbogen der Heidelberger Schloß-Terrasse (S. 87) sind zu erkennen. Eigenthümerin ist die Wittwe Rothpletz. Die Besichtigung der Anlagen und des Schlößchens wird gern gestattet.

Am Fuß des Berges, welcher das Haardter Schloß trägt, liegt **Neustadt** (*Schiff, billig), der größte Ort an der Haardt, von den Pfalzgrafen gegründet, durch die Eisenbahn (R. 21) zu neuer Bedeutung gelangt. In der stattlichen Stiftskirche, um die Mitte des 14. Jahrh. aufgeführt, deren Chor den Katholiken, das Schiff den Protestanten als Gotteshaus dient, sind die Grabmäler einiger Pfalzgrafen. Das hübsche Collegiumsgebäude, jetzt Stadthaus, ließen im J. 1743 die Jesuiten erbauen. Vom Schießhaus, 5 M. vom Bahnhof, hat man eine sehr schöne Aussicht. Oben Gastwirthschaft.

Eine Stunde südlich von Neustadt erhebt sich, weithin sichtbar, auf einem an 1000′ ü. M. hohen Berg der von Voit in München entworfene Neubau der **Maxburg**, früher Kesten- oder Kastanienburg, auch Hambacher Schloß genannt, seit 1842 Eigenthum des Kronprinzen, jetzigen Königs Max II. Die Ruinen, aus welchen die neue halb vollendete Burg aufgeführt wurde, waren sehr weitläuftig, an mehreren Stellen stehen jetzt noch große röm. Mauern zu

Tage. Es scheint also hier eines der Castra stativa, welche die Germania superior beherrschten, gewesen zu sein. Die ehem. Burg soll Kaiser Heinrich II. erbaut haben, sie kam aber schon im J. 1100 in den Besitz der Speierer Bischöfe. Im Bauernkrieg (1525) wurde sie von den Bauern gestürmt und verwüstet, der Keller geleert und die Fässer zerschlagen, einige Jahre später aber auf Kosten der Bauern wieder hergestellt. Ein altes Bauernlied aus jener Zeit berichtet:

Einsmals da ich ein Krieger was,
Meins eignen Herrn und Eids vergaß,
Auch in gutem Wohn und Ehren saß,
Da trank ich zu Kestenberg was
Guten Wein aus dem großen Faß;
Lieber, rath, wie bekam mir das?
Gleich dem Hund, da er frißt das Gras,
Ein Ort und dreizehn Gulden die Irten (Zeche) was,
Der Teufel gesegne mir das.

Markgraf Albrecht von Brandenburg zerstörte die Burg 1552 abermals durch Feuer, ihre gründliche Verwüstung hat sie aber, wie fast alle Burgen in der Pfalz, im J. 1688 den Söldnern des „allerchristlichsten" Königs zu verdanken. In neuerer Zeit ist sie durch die erste große Volksversammlung, welche hier am 27. Mai 1832 gehalten wurde, das „Hambacher Fest", bekannt und damals viel genannt worden. Eine Sage berichtet, daß im J. 1077 Kaiser Heinrich IV. von diesem Schloß aus barfuß seine Wanderung nach Canossa angetreten hat. Die Aussicht beherrscht einen großen Theil des Rheinthals, ist aber nach Westen nicht so umfassend als von der Madenburg (S. 158).

Ein steiler Pfad führt von der Maxburg nach **Mittel-Hambach** (Pfalz), am Fuß des Berges gelegen, und von da in der Ebene fort nach (1 St.) **Edenkoben** (*Schaaf), einer hübschen freundlichen Stadt mit einem Schwefelbrunnen. Von einer Anhöhe am Fuß des (2096′ ü. M.) Kalmit blicken die Trümmer der Kropsburg in das Thal herab, zuletzt im Besitz der Familie v. Dalberg (S. 46), jetzt Zufluchtsort einer Anzahl armer Familien.

Auf der Landstraße gelangt man von Edenkoben in 2 St. nach **Landau** (Schaaf, Löwe, Post), deutsche Bundesfestung mit bair. Besatzung, an der Queich, früh schon ein fester Platz, im 30jährigen Krieg siebenmal belagert und eingenommen, 1680 durch Ludwig XIV. vom Deutschen Reich losgerissen, 1686 durch Vauban in einem regelmäßigen

Achteck befestigt, von 1702 bis 1713 in verschiedenen Händen, seit dem Rastadter Frieden (1714) bis 1814 französisch.

„Weil nun aus dieser Festung die Franzosen in den Reichskriegen, sowohl der Churpfalz als andern Orten, mit Brandschatzungen und andern Bedrückungen hart zusetzten, so wurde deutscher Seits jederzeit große Mühe und Kosten angewendet, diesen Schlüssel und Hauptfestung, so dahero ein rechter Zankapfel geworden, den Feinden aus den Händen zu drehen, daß also nicht leicht ein Ort so oft den Belagerungen unterworfen gewesen ist, wie dieser." Rhein. Antiquarius. 1744.

Ueber den Thoren ist Ludwigs XIV. eitle Inschrift: nec pluribus impar zu lesen.

Fußgänger werden gern auf den Besuch der Festung verzichten und lieber von Edenkoben, am Abhang des Reben- und Wald-Gebirges fortwandern, nach dem großen und wohlhabenden Dorf (1/2 St.) **Rodt**, bei dem auf einem Berggipfel die Trümmer der Rietburg oder Rippurg sich zeigen. König Ludwig ließ am Fuß des Berges nach Gärtner's Entwurf mit einem Kostenaufwand von 154,000 fl. eine geschmackvolle Villa, Ludwigshöhe genannt, errichten. Die Aussicht ist reizend, das Schloß selbst entbehrt im Innern noch künstlerischer Ausschmückung. Eigenthümlich ist die Küche.

Zwei St. westlich von hier, auf dem Steigerkopf (1919′ ü. M.), ist ein militairisch wichtiger Punct, das „Schänzel", welches 1794 der preuß. General v. Pfau muthig vertheidigte und bei dieser Vertheidigung blieb. Ein Denkmal zur Erinnerung an diese That ließ der österreichische Feldmarschall Wurmser daselbst errichten.

Weiter führt dann der Weg durch die Dörfer (30 M.) **Weiher**, (30 M.) **Burweiler**, auf welches die weiße Anna-Capelle von der Höhe freundlich herabblickt, (15 M.) **Gleisweiler**, wo eine großartige, durch die herrliche Lage sehr begünstigte Wasserheilanstalt (auch Gasthof) vergl. S. 160, (30 M.) **Frankweiler** (Schwan), (30 M.) **Siebeldingen.** Hier überschreitet man die Queich, die alte Grenze zwischen der Pfalz und dem Elsaß, in den franz. Kriegen des 17. und 18. Jahrh. durch langgedehnte Verschanzungen („Landauer Linien") von den Franzosen befestigt. Das Gebirge auf dem linken Ufer der Queich wird schon den Vogesen

zugezählt, wie denn überhaupt die Haardt den nördlichen Ausläufer der Vogesen bildet.

Ueber (45 M.) **Ilbesheim** — auf einem vorspringenden Berg rechts die Trümmer der Burg Neucastel — nach (45 M.) **Eschbach** (Engel), kleines Dorf am Fuß der Madenburg, von wo ein Führer (36 kr.) auf die Madenburg und von da zum Trifels nöthig wird.

Die **Madenburg** (Magdenburg, Maidenburg, Marientraut), 1/2 St. von Eschbach, ist ihrem Umfang und den großartigen wohl erhaltenen Trümmern nach die bedeutendste Burg der Rheinpfalz. Sie war im Besitz der Grafen v. Leiningen, später des Hochstifts Speier und diente den Bischöfen vielfach als Residenzschloß; 1680 wurde sie von dem Franzosen Monclar bei der Pfalzverheerung niedergebrannt. Die Aussicht von der Madenburg wird von keiner in der Pfalz erreicht. Sie beherrscht das Rheinthal von Straßburg bis zum Melibocus, in der Ferne die Höhen des Schwarz- und Odenwalds. Der Münsterthurm zu Straßburg, die Thürme von Karlsruhe, Speier, Mannheim und Worms sind selbst dem unbewaffneten Auge sichtbar. Was ihr aber einen ganz eigenthümlichen Reiz gewährt, ist der Blick westlich auf die zahllosen bewaldeten vulcanischen Bergkegel der Vogesen, einem gewaltig wogenden erstarrten Meer nicht unähnlich. Von den Gipfeln der meisten dieser Bergkegel ragen, gleich alten Burgtrümmern, wunderbare Gebilde nackten rothen Sandsteins in den seltsamsten Formen hervor.

Nach einer 1 1/2stünd. Wanderung an den hohen Bergabhängen entlang, durch duftigen Fichten-, Tannen- und Buchenwald, erreicht man die Trümmer der Burg **Trifels**, wohin 1193 der Engländer König Richard Löwenherz von Schloß Dürrnstein an der Donau gebracht und von Kaiser Heinrich VI. länger als ein Jahr gefangen gehalten wurde, bis der treue Sänger Blondel seinen Aufenthalt erkundete und die Seinigen ihn loskauften. Auf Burg Trifels verweilten nicht selten die Deutschen Kaiser, ihre Mauern schützten Heinrich IV., als Papst Gregor VII. im J. 1076 den Bann über ihn ausgesprochen, die Fürsten ihn verlassen

und sein eigener Sohn die Waffen gegen ihn ergriffen hatte. Auf Trifels hielt Heinrich V. den Mainzer Erzb. Adalbert I. in harter Gefangenschaft, aus welcher ihn die Mainzer Bürger befreiten, wie auf den ehernen Thorflügeln des Mainzer Doms (S. 168) zu lesen ist. Trifels diente mehrfach als Aufbewahrungsort der Reichsinsignien und als Schatzkammer der Kaiser. Nach dem 30jähr. Krieg gerieth die Burg immer mehr in Verfall, so daß jetzt außer dem 30′ hohen Thurm nur einzelne Mauern noch vorhanden sind. Die Aussicht, 1422′ ü. M., gleicht der von der Madenburg, sie ist jedoch östlich weit mehr beschränkt. Auf einem Berge in gleicher Höhe mit dem Trifels erhebt sich ein 70′ hoher viereckiger Thurm, die Münz genannt. Die Besteigung des Trifels von Annweiler aus, welches am Fuß des Berges liegt, nimmt eine gute Stunde in Anspruch, hinab eine halbe Stunde. Der Weg führt in Windungen durch den Wald hinauf.

Annweiler (Alte Post oder Trifels, gutes Bier im Bair. Hof bei Diehl) ist ein kleines Städtchen mit einem 1844 aus rothem Sandstein nach dem Plan des Prof. Voit in München aufgeführten, in gutem Stil gehaltenen Rathhaus. Es bietet sonst nichts Bemerkenswerthes, um so belohnender aber ist eine Wanderung durch das anmuthige, von der Queich durchströmte Annweiler Thal, ein enges Wiesenthal, zu beiden Seiten von belaubten Bergabhängen und Bergkegeln eingeschlossen, aus welchen der nackte rothe Sandstein in seltsamen Gestaltungen höchst malerisch zu Tage tritt.

Der schönere Theil des Thals dehnt sich 2 St. weit bis **Willgartswiesen** (*Lamm, billig) aus, dessen neue Kirche, ebenfalls von Voit, mit den beiden hübschen Thürmen die Landschaft hebt. Die großartigsten und wunderlichsten Felsbildungen des zerklüfteten rothen Sandsteins, gewaltigen Mauern, Thürmen und Pfeilern ähnlich, ragen um und bei **Dahn** (Pfalz), wohin man unter der Leitung eines Führers (30 kr.) von Willgartswiesen über **Hauenstein** in 2 St. gelangt, aus den Waldungen und Gebüschen hervor. Unmittelbar am Ort erhebt sich zu ansehnlicher Höhe ein die Straße überhangender Fels, aus verschiedenen Geschieben be-

stehend, der Jungfernsprung genannt, an den mehre Sagen sich knüpfen. Aehnliche Felsgebilde trifft man vielfach im Thal der Lauter, durch welches eine Straße nach ($1^1/_4$ St.) **Kaltebach**, Poststation an der großen Landau-Zweibrücker Landstraße, führt. Die Fußwanderung weiter ist von hier an weniger lohnend. Zur Rückkehr an den Rhein bietet der Zweibrücker Eilwagen (S. 148) oder der Omnibus Gelegenheit.

Statt von Gleisweiler hinab zu steigen nach Frankweiler u. s. w. (S. 157), kann man auch am Gebirge (stets schöne Aussichten) bleiben und über Albersweiler nach Annweiler (4 St.) wandern, hier einen Wagen nehmen und nach Dahn fahren, Abends nach Annweiler zurück; folgenden Tags über den Trifels und die Madenburg nach Landau wandern, von wo Mittags ein Eilwagen nach Karlsruhe in $3^1/_2$ St. und Omnibus zu jedem Bahnzug in 2 St. nach Neustadt fahren.

Nach Vollendung der Weißenburger Bahn wird man vorziehen, von Dahn sich wieder östlich zu wenden, der Landstraße folgend, über **Busenberg**, **Erlenbach**, in dessen Nähe das ansehnliche Schloß Barbelstein auf der Höhe hervorragt, **Berkenhördt** nach **Bergzabern**, altes Städtchen, 4 St. Gehens von Dahn, Station an der Eisenbahn.

---

21. Von Mannheim nach Saarbrücken.

Pfälzer-Ludwigs-Eisenbahn.

Fahrzeit bis Neustadt 1, Kaiserslautern $2^1/_2$, Homburg 4, Saarbrücken $5^1/_2$ St. Fahrpreise 6 fl. 7 kr., 3 fl. 48 kr., 2 fl. 35 kr. Der Bahnhof von Ludwigshafen (S. 30), Mannheim gegenüber, ist 15 Min. von der Rheinbrücke entfernt, 45 Min. vom Bahnhof der bad. Bahn zu Mannheim. Droschke von Bahnhof zu Bahnhof für 1 bis 2 Pers. 45 kr., 3 Pers. 1 fl., 4 Pers. 1 fl. 12 kr.; Omnibus 22 kr., nach Mannheim 16 kr. Die Restaurationen an der ganzen Bahn genügen kaum bescheidenen Ansprüchen.

Der Zug fährt 1 St. lang durch die Ebene durch Acker- und Tabaksfelder. Haltplätze **Mutterstadt**, **Schifferstadt**, von wo aus die Züge der Zweigbahn Speyer (S. 33) in 15 Min. erreichen, **Böhl**, rechts in der Ferne der lange Rücken des Donnersbergs (S. 150), **Haßloch**. Nähert man sich dem Haardt-Gebirge, so erscheint links auf einer Kuppe das Hambacher Schloß (S. 155), rechts das